

# Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitpiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 20.

Donnerstag den 15. Februar 1906.

34. Jahrgang.

## Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

Der mächtige Rotundenbau des Zirkus Busch war bis zum hohen Olymp hinauf von Tausenden von Männern besetzt, deren hettgerbraunte, vollwangige Gesichter den Landwirt verraten; in der Vorstandsloge die alten bekannten Persönlichkeiten in tabelloser Toilette, die Männer vom engeren und weiteren Bundesvorstand, Abgeordnete der dem Bunde wohlgesinnten und mit ihm verquickten Parteien. Etwas Neues war der Einzug der Frauen in die Bundesversammlung. Auf die vielfach geäußerten Wünsche aus den Mitgliederkreisen hatte der Vorstand gegen besondere Ausweiskarten diesmal Damen zur Generalversammlung zugelassen. Die diesen vorbehalten Plätze, — die links vom Zirkuseingang befindlichen Logen und dahinter liegenden Balkonsitze —, waren durch besondere Plakate gekennzeichnet. Der Zutritt war männlichen Personen nicht gestattet. Das Berliner Polizeipräsidium hatte besonders noch gefordert, daß die weiblichen Zuhörerinnen sich nicht durch Rufe, Beifallsbezeugungen und dergleichen mehr tatsächlich an den Verhandlungen beteiligen. Der Vorstand hat mit Rücksicht hierauf die Damen, sich die „geforderte Zurückhaltung“ aufzuerlegen, da andernfalls eine Auflösung erfolgen könnte, oder künftig Damen vielleicht nicht zugelassen werden.

Neu war auch ein feierlicher Akt, um dessentwillen die Damen vielleicht hauptsächlich erschienen waren: „die Ueberreichung einer schwarz-weiß-roten „Bundesfahne“ an den Vorstand, die von Frauen und Mädchen der Insel Rehmann gestiftet ist und im weißen Mittelfelde einen Pflug, umrahmt von den Buchstaben „B. d. L.“ zeigt.

### Die Resolution.

die der Vorstand als Ausdruck der Anschauungen des Bundes über die politischen Tagesfragen einbrachte, hatte folgenden Wortlaut:

Die Generalversammlung des Bundes dankt dem Herrn Reichskanzler und dem Herrn preussischen Landwirtschaftsminister dafür, daß sie trotz der Angriffe, die ihnen zuteil geworden sind, doch die veterinärpolizeilichen Schutzbestimmungen im Interesse der deutschen Viehzucht aufrecht erhalten haben. Sie haben dadurch nicht nur der deutschen Landwirtschaft, sondern auch dem Lande selbst unschätzbare Dienste geleistet.

Durch die Maßnahmen der Regierung in der letzten Zeit hat sich nach und nach wieder das Vertrauen zur Regierung in landwirtschaftsfreundlichen Kreisen zu entwickeln begonnen. Wir bitten den Herrn Reichskanzler dafür zu sorgen, daß dieses Vertrauen sich immer mehr stärken kann und daß Maßnahmen vermieden werden, welche diese Entwicklung zu stören geeignet sind.

## Tiefe Schatten.

Original-Roman von J. Nemo.  
(24. Fortsetzung.)

„Weil Du Dich geweigert hast, ihn ernstlich in Betracht zu ziehen,“ rief die kleine Dame eifrig. „Herr Rogers, ich weiß nicht, ob Sie mit der Tatsache bekannt sind, daß der Baron Albalbert eine Schwester hatte, welche durch eine gegen den Willen ihrer Familie eingegangene Mesalliance dieser gänzlich entfremdet worden und schließlich länger als ein Jahr verschollen war. Plötzlich schickte ihr Mann von einer kleinen Stadt in Ungarn aus die Nachricht von ihrem Tode und sandte zugleich zur Beglaubigung einen amtlichen Totenschein. Daß der Schein echt war, ist erwiesen; doch trotzdem halte ich es durchaus nicht für unmöglich, daß ein Betrug im Spiele war; und niemand weiß besser als Eduard, daß dem Baron selbst dieser Gedanke nicht fern lag.“

„Ich bestreite das auch nicht; doch der Baron begründete seinen Zweifel nur mit dem Eindruck, den ein lebhafter Traum auf ihn gemacht hatte — pure Einbildung also. Was könnte aus jenen Spolimi zu einer solchen Täuschung bewogen haben? Ohne einen besonderen Grund verübt niemand einen Schurkenstreich. Nein, Kind, der Tod der unglücklichen Louise von Velsen ist nur zu klar bewiesen; nach dieser Richtung hin ist nichts zu machen.“

„Um,“ meinte Rogers, „Deine Behauptung, daß ohne einen erkennbaren Grund kein Verbrechen begangen wird, möchte ich nicht ohne Vorbehalt unterschreiben; ich sah in Indien zu oft das Gegenteil. Sie meinen also, die Amerikanerin und diese Schwester könnten eine und dieselbe Person sein?“

„Fräulein Hellwig bejahte. „Es ist allerdings nur eine Ahnung, besonders über die Umstände, welche ihre Entfremdung von ihrer Familie herbeiführten, ein wenig aufzuklären?“ bat Rogers. „Die Geschichte muß sehr außerordentlich sein.“

„Jawohl, Du hattest schon als Bube eine entschiedene Vorliebe für alles außerordentliche,“ sagte der Doktor lachend. „Erinnerst Du Dich noch, wie hoch die alte Amme von Mahilde bei Die angeschrieben stand, weil sie einen unerschöpflichen Vorrat von allerlei Geschichten besaß, worin stets von Märgen und Träumen die Rede war?“

So bitten wir vor allem, daß das Reich und die Regierungen der Einzelstaaten mit Nachdruck darauf bedacht sind, die deutsche Landwirtschaft im Interesse des Vaterlandes weiter zu fördern, den Mittelstand durch geeignete Einrichtungen vor seiner Auflösung zu bewahren, ihn im Gegenteil zu stützen und zu stärken, bei der Regelung der weiteren Beziehungen Deutschlands zum Auslande, den Empfindungen der nationalen Kreise des Volkes Rechnung tragend, in keiner Hinsicht nachzugeben, wo das Nachgeben mit den wirtschaftlichen Interessen Deutschlands unvereinbar und nicht durch entsprechende Gegenleistungen begründet erscheint.

Die schwersten sachlichen und grundsätzlichen Bedenken hegt die Generalversammlung gegen die Einführung einer Reichserbschaftsteuer. In der Ueberzeugung, daß die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Eltern, Kinder und Gatten der deutschen Auffassung von der Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Familie aufs schärfste widerspricht, erklärt sie sich unbedingt gegen eine solche etwa geplante Ausdehnung der Steuer.

Weiter lag ein Antrag Schurig-Ehlin betr. Erhöhung des Mitgliederbeitrages (Änderung des § 29 der Bundesstatuten) vor. Es soll danach eine Erhöhung der Beiträge um 50 Proz. Platz greifen. Da der Mitgliedsbeitrag in Form eines Staffeltarifs — pro Sektar 10 Pfg. oder 3 Proz. der Grundsteuer — erhoben wird, so erhöhen sich danach die entsprechenden Sätze auf 15 Pfg. bzw. 4 1/2 Proz. Man rechnet mit einer einstimmigen Annahme seitens der Generalversammlung.

### Einem Auszug

#### aus dem Geschäftsbericht

des Bundes der Landwirte entnehmen wir, daß der Bund der Landwirte über 270 000 Mitglieder zählt, von denen etwa 44 500 Handwerker bzw. Genußberechtigten seien. Die der Verkaufsstelle des Bundes der Landwirte angehörenden kaufmännischen Abteilungen haben mit gutem Erfolge gearbeitet. Die Abteilung für Maschinenwesen hat für 310 000 Mark Material an die Bundesmitglieder geliefert und die Abteilung für Vermittlung von Original-Saatgut 266 154 Kilogramm im Werte von 11 118,55 Mk. vermittelt. Die Abteilung zur Vermittlung von Düngen und Futtermitteln vermittelte rund 3 767 000 Zentner im Werte von 5 296 350 Mark. 2951,05 Mark wurden als Entschädigung für das trichinös befundene Schweine bezahlt. Im Revisionenverband des Bundes der Landwirte sind 362 Genossenschaften vereinigt. Von diesen sind 50 Spar- und Darlehnskassen, 14 Wollereien, 12 Brennereien, 38 Zucht-, 174 Milchverwertungs-, 29 Ein- und Verkauf-, 16 Viehverwertungs- und 29 verschiedene Genossenschaften. Der Umsatz der genossenschaftlichen Zentralkasse betrug im Jahre 1905 163 Millionen Mark.

„Freilich. Ich habe in späteren Jahren noch oft an die köstlichen Stunden zurückgedacht, welche ich in Eurem Kinderzimmer verlebte. Doch wir sind von unserem Thema abgekommen.“

„Um Ihnen einen klaren Einblick in die Verhältnisse zu verschaffen, werde ich etwas ausführlicher sein müssen,“ begann Fräulein Hellwig. „Der Baron Albalbert also und seine Schwester, welche fünf oder sechs Jahre jünger war als er, verloren beide Eltern, als die kleine Louise kaum acht Tage zählte. Der Vater, ein Kavallerieoffizier, war bei dem mutigen Versuche, ein in einem brennenden Hause zurückgebliebenes Kind zu retten, von einem herabsitzenden Balken erschlagen worden. Durch die Unvorsichtigkeit einer Wärterin erfuhr die totschwere Frau dieses Unglück, und wenige Stunden darauf waren die Kinder Waisen. Vermögen fand sich nicht vor, und der staatliche Zuschuß, den man im Namen der Kinder beanspruchen konnte, war nicht der Rede wert. Für das kleine Mädchen wurde bald eine Unterkunft gefunden; ein altes Fräulein, eine entfernte Verwandte der Mutter, nahm es zu sich, mit dem ausdrücklichen Versprechen, es später zu ihrer Erbin machen zu wollen. Was aber aus dem Knaben werden sollte, erschien vorerst zweifelhaft. Endlich erbot sich ein alter kinderloser Großonkel, das damalige Haupt der Familie Felsen und der Besitzer der Güter, welche jetzt dem Baron Wilhelm zugefallen sind, die Kosten für die Erziehung des Kindes zu tragen und ihm später den Weg zu einer angemessenen Stellung zu bahnen. Der Knabe wurde also in einer Anstalt untergebracht, wo er seinen Vater Wilhelm bereits antraf, der dort ebenfalls auf Kosten des alten Herrn war. Die beiden Waisen wuchsen zusammen auf, besuchten in den Ferien zusammen ihren Großonkel, und es galt allgemein als gewiß, daß sie diesen einst auch zusammen beerben würden. Wilhelm zeigte Reigung für den Militärstand, Albalbert wählte auf Wunsch seines Großvaters die diplomatische Laufbahn. Der junge Leutnant scheint etwas flott gelebt und Schulden gemacht zu haben; kurz es kam bald zu kleinen Meinereien und Mißlichkeiten zwischen ihm und seinem Großonkel, die allmählich das bisherige Einvernehmen störten, und schließlich zu einem vollständigen Bruch führten, obgleich letzterer zur Zeit nicht in die Öffentlichkeit drang. Kurz nachher starb der alte Baron, und zu jedermanns Erstaunen fand sich ein Testament vor, wodurch Albalbert zum alleinigen Erben ernannt und seines Vaters auch

## Konferenz preussischer Bergarbeiter.

Am Sonntag wurden in Essen, wie bereits berichtet, die Beratungen der organisierten preussischen Bergarbeiter über drei Fragen eröffnet: Knappschaftsgesetz, Reichsberggesetzgebung und Lohnerhöhung. Die Siebenerkommission, die den großen Ausstand vor Jahresfrist geleitet hatte, gab gleich Erklärungen ab, daß sie in großen Fragen noch einig sei. Reichstagsabgeordneter Sachse vom alten Verbands, der mit dem Vorsitzenden des christlichen Gewerkvereins, Köster, sich in die Leitung der Verhandlungen teilte, führte aus: Er mache kein Hehl daraus, daß der Konkurrenzstreik der verschiedenen Richtungen zu Auseinandersetzungen führe. Aber in allen Punkten, welche die Bergarbeiterkonferenz in Berlin beschäftigt habe, und welche sie heute in Essen beschäftigen werde, gingen alle vollständig einig zusammen. Der erste Punkt, Stellungnahme zum Knappschaftsgesetz, habe das preussische Dreiklassenparlament bereits in 1. Lesung beschäftigt. Trotzdem sei es nötig, daß die Bergleute hierzu ihre Wünsche und Forderungen aussprechen. Für den Bericht sei ein praktisch arbeitender Bergmann und Knappschaftsältester gewonnen worden, damit die verschiedenen reaktionären Herren nicht sagen können: Ah, diese Geschichtchen machen ja doch die Verbandsleiter und Hege! Nach Ansicht dieser Leute sind wir ja alle Hege — Sie von der andern Seite nicht ausgeschlossen. (Sehr richtig! und Beifall.) Als erster Punkt der Tagesordnung war aufgestellt worden:

### Stellungnahme zum Knappschaftsgesetz-Entwurf.

Das Referat hatte der Knappschaftsälteste Brinkel-Oberhausen (a. V.) übernommen. Nach einem geistlichen Rückblick auf die Entwicklung des Knappschaftswesens kommt er schließlich auf das Knappschaftsgesetz von 1893, durch welches es die Unternehmer fertig gebracht hätten, eine Verschlechterung des ganzen Knappschaftswesens herbeizuführen. Im selben Jahre hat auch der Allgemeine Knappschaftsverein Bochum die Beiträge der Unternehmer auf den niedrigsten Satz gesetzt, den das Gesetz zuläßt, nämlich 50 pCt. Von diesem Rechte haben verschiedene, fast die meisten Knappschaftsvereine ausgiebigen Gebrauch gemacht, so daß wir heute ganz wenige Knappschaftsvereine haben, die dieselben Beiträge zahlen, wie die Arbeiter. Des weiteren begründet der Redner dann eingehend eine Resolution, die im wesentlichen folgendes fordert: Die Krankenkassen sollen den Knappschaftsvereinen einverleibt bleiben und es sollen keine Knappschaftsfrankenkassen mit besonderer Verwaltung zugelassen werden. Bei der Begründung wies der Redner auf die allgemeinen Zentralisationsbestrebungen im Versicherungswesen hin, die doch mit der Trennung der Kassen in keinem Einklang stünde. Außerdem verlangt die Resolution die Einführung der freien Verzinsung. Das Krankengeld soll auf mindestens zwei Drittel des im letzten Jahre verdienten Durchschnittslohnes festgesetzt werden; der Uebertritt der Mitglieder von einem Knappschaftsverein in den anderen soll möglichst erleichtert werden. Die Kommission nennt es geradezu himmelschreiend, die harte bestehende Bestimmung nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern sie sogar auf das Sterbegeld und auf die Hinterbliebenen anzuwenden. Nach weiteren

noch nicht mit einem einzigen Worte Erwähnung gelang wurde. Dieser nahm die Enttäuschung mit philosophischer Ruhe auf. Albalbert handelte übrigens großmütig ihm gegenüber, bezahlte seine ansehnlichen Schulden und verdonkelt die Zulage, welche er bis vor kurzem von dem verstorbenen Baron erhalten hatte. Die beiden Vettern blieben ansehnend die besten Freunde der Welt.

Die inzwischen herangewachsene Louise hatte als einziges Vermächtnis einige Schmuckstücke erhalten; sie war ja auch als Adoptivtochter des alten Fräulein von Esser ohnehin eine reiche Erbin. Diese, welche sehr zurückgezogen auf einem Landgute in Schlesien lebte, hatte sie seit einigen Jahren einer vornehmen Erziehungsanstalt in Berlin anvertraut. Dort war es wo das arme Mädchen den ersten Schritt auf dem Wege machte, der sie ins Unglück führen sollte. In der preussischen Hauptstadt hielt sich eben eine berühmte des Tages auf, ein Geigenvirtuose Spolimi. Er hieß eigentlich Spöler und war von deutscher Abkunft, jedoch im westlichen Ungarn geboren, wo sein Vater als Jäger oder Kutscher in Diensten eines Magnaten gestanden haben muß. Sein Spiel wurde bewundert, er war der Hölle des Tages. Die Vorkämpferin der Anstalt kam auf den unglücklichen Gedanken, ihm für die Dauer seines Aufenthalts die musikalische Ausbildung einiger talentvoller Schülerinnen anzuvertrauen und nach unendlichen Schwierigkeiten gelang es ihr, den berühmten Maestro zu gewinnen. Zu den Auserwählten gehörte auch Louise. Das Mädchen war jung — kaum siebzehn Jahre, und außergewöhnlich romantisch. Spolimi erschien ihr als ein Genie, ein Held, ein Ideal, und der Mann war unehrenhaft genug, ihre Unerfahrenheit zu mißbrauchen, nachdem der sich umständig nach ihren Vermögensverhältnissen erkundigt hatte. Auch die Schönheit des jungen Mädchens wird einigen Eindruck auf ihn gemacht haben. Er wußte Louise, welche mit blinder, schwärmerischer Verehrung an ihm hing, zu einem geheimen Briefwechsel zu bewegen. Schwüre ewiger Treue wurden ausgetauscht, und als die Sache endlich ans Licht kam, hatte die Liebe zu diesem unwürdigen Manne bereits tiefe Wurzeln in ihrem Herzen geschlagen. Die Vorkämpferin benachrichtigte Fräulein von Esser. Louise wurde unverzüglich abgeholt, und man tat alles, was möglich war um sie von dem Abgrund zurückzureißen, in welchen sie in ihrer Verblendung sich stürzen wollte. Ihr Briefwechsel wurde streng überwacht, und man rebete ihr mit Güte und Ernst

Forderungen, z. B. die Wartezeit (nach dem Vorbild der Reichsversicherungsgefeße) auf 22 Beitragswochen herabzusetzen und die Verjährung der Unterhaltungsansprüche nach dem B. G. B. zu regeln, wird in § 173 die Einführung folgender Bestimmung vorgeschlagen: „Auf Knappschaftspensionen dürfen Unfallrenten, zu Militärrenten usw. nur dann aufgerechnet werden, wenn diese Renten zusammen den Betrag übersteigen, den das betreffende Mitglied in den letzten zehn Jahren als Durchschnittslohn verdient hat. Knappschaftsvereine dürfen, auch wenn sie für die reichsgefeßliche Invalidenversicherung keine besonderen Beiträge erheben, den Zuschuß, welchen das Reich zu jeder reichsgefeßlichen Rente zahlt, nicht aufrechnen.“

Als ganz unannehmbar wird die Bestimmung in § 172a bezeichnet, wonach die Invaliden-, Witwen- und Waisen-Rente nebst Sterbegeld nur dann gezahlt wird, wenn Arbeitsunfähigkeit oder Tod nicht durch „eigenes grobes Verschulden“ verursacht ist.

Eine bedeutende Verschlechterung wird in § 175b Absatz 1 gesehen, welcher in Arbeiterkreisen eine große Erregung verursacht habe, weil nicht nur die Minderungen der Rassenleistungen herbeigeführt werden, sondern weil sogar nach dem neu eingefügten zweiten Satz diese Minderung auch auf die bereits bewilligten oder rechtskräftigen Pensionen ausgedehnt werden kann. Das passive und aktive Wahlrecht müsse auf alle invaliden und freiwilligen, ebenso aber auch auf ausländische Mitglieder ausgedehnt werden. Auch den Vertretern der Arbeiter und der Werkbesitzer soll der § 184 das Recht der Anrufung des Oberstufenrichters gegen gesetzwidrige Beschlüsse geben. In der Diskussion tritt zunächst Beder-Miteneisen energisch für die freie Welterwahl ein; besonders wendet er sich dann gegen die Bestimmung über die vorzüglich herbeigeführte Erwerbsunfähigkeit. „Es ist nicht recht, daß einer Familie die Rente verweigert wird, wenn sich das Familienhaupt vorzüglich das Leben genommen hat. Die Offiziere, die sich im Duell einander tot schießen, oder zum Krüppel, gehen ihrer Rechte auf Rente nicht verlustig, und was diesbezüglich den Offizieren gewährt, soll man auch uns Arbeitern geben.“

Effert-Essen (christl. Gew.): Einige Kameraden konnten nicht Invaliden werden, weil sie erwerbsunfähig wurden infolge Alkoholvergiftung. Wenn es so weiter geht, wie in den letzten Wochen, werden über 10 pCt. der Bergarbeiter überhaupt nicht Invaliden, weil sie alle nach Ansicht des Arztes an Alkoholvergiftung leiden. Er wendet sich weiter gegen das noch in einigen Knappschaftsvereinen bestehende System der Halbinvalidität.

Doll (Mit. Verb. Waldburg, Schlesien) legt dar, daß nicht nur die tödlichen Unfälle sich mehren, sondern daß ganz besonders die Krankenziffer rapide steigt. Im vorigen Jahre in Niederschlesien wurde durchschnittlich ein Krankengeld gezahlt von 1,47 M., ein Beweis, daß bei den teuren Verhältnissen das Krankengeld völlig unzureichend ist. Redner klagt über schlechte Verhältnisse in den Lazaretten im Neuroder und Waldburger Revier.

Die meisten Angriffe richten sich gegen den Abg. Silber, der an der ersten Lesung der Novelle im Abgeordnetenhaus am 22. Januar sich gegen die Bestimmungen der Novelle über die Wahl und die Geschäftsführung des Knappschaftsvorstandes gewandt hatte. Der Grundton der Sonntag-Beratung war, daß die Delegierten aus dem Ruhrbezirk, aus Oberschlesien, aus dem Saarrevier erklärten: Wir haben nicht viel Vertrauen zur Regierung, zum Staat, aber immer noch viel mehr als zu diesem preussischen Dreiklassenparlament.

Der Delegiertentag nahm Montag, nachdem der Abg. Sachs über die Forderung eines Reichsberggesetzes berichtet hatte, einen Beschlusstrat an, der besagt: Der Bergarbeitertag hält daran fest, daß ein Reichsberggesetz geschaffen werden muß, damit für die Regelung bergrechtlicher Fragen für die Bergarbeiter im ganzen Reich ein genügender Schutz geschaffen und auch das Knappschaftswesen in dem Sinne reformiert und einheitlich geregelt wird, wie es im Herbst 1905 der preussische Bergarbeitertag in Berlin beschlossen hatte. Falls jedoch die Regierung abgeneigt sein sollte, ein einheitliches Reichsberggesetz zu schaffen, so ersucht der Bergarbeitertag die Regierung und den Reichstag, die Gewerbeordnung noch in dieser Session so zu ändern, daß zum Schutze der Bergarbeiter eine Anzahl näher bezeichnete Vorschriften, wie über die Sicherheit, Ueber- und Nebenarbeiten, Stellen, Gebirge, Felsen, Wohnungen, Grubenkontrollen und ihre Befugnisse, Reform des Knappschaftswesens, Schiedsgerichte für alle Gruben erlassen werden. Alsdann wurde eine Resolution angenommen, den Parteien bezw. deren Vorführern im Reichstag und Landtag, die für Anstellung der „Vorussia“-Affäre eingetreten sind, den Dank des Bergarbeitertages auszusprechen. Ferner wurde eine Resolution angenommen, welche unter Hinweis auf die verteuerte Lebenshaltung und den Aufschwung der Konjunktur die Forderung einer allgemeinen Lohnerhöhung enthält. Eine weitere Resolution beauftragt die Arbeiterausschüsse, in vorstehen-

zu, man versuchte, ihr den Mann in seiner wahren Gestalt, als grundlos abenteuer zu zeigen — alles vergebens. Anfanglich hatte sie ihre Pflegemutter mit Bitten und Tränen um ihre Einwilligung begehrt und den Mann ihrer Liebe heftig verteidigt. Dann wurde sie still und nachdenklich, hörte ohne Widerspruch an, was man ihr sagte, kurz, sie schenkte sich fügen zu wollen — alles wahrscheinlich auf Eingabe Spolinis. Denn, wie es sich nachher herausstellte, hatte dieser es möglich zu machen gewünscht, seine Braut zu sehen und zu sprechen.

Bawon Wabert verlor sich inzwischen mit seiner ersten Frau, einer gebornen Komtesse Mainau; doch Fräulein von Esfer und Luise erschienen nicht auf der Verlobungsfeier, weil die alte Dame fürchtete, ihre Pflegtochter im Strudel des gesellschaftlichen Lebens nicht hinreichend gegen die Untriebe Spolinis schützen zu können. Die Komtesse, eine Intimitatsfreundin von Luise, widersetzte sich ohne Erfolg; alle ihre Bemühungen schützten an der Festigkeit des alten Fräuleins welches nicht abtute, daß eine fein gesponnene Intrigue alle ihre Vorsichtsmaßregeln nutzlos machen würde; acht Tage später war Luise mit dem Geigenpieler entflohen. Fräulein von Esfer war aufs tiefste empört, tat keinen Schritt, um ihren Aufenthaltsort ausfindig zu machen. Bawon Wabert folgte ihrem Beispiel; es war ja auch zwecklos, denn jetzt konnte nur noch eine unverzügliche Heirat mit jenem Manne die Ehre seiner Schwester retten. Ungefähr 14 Tage später trafen endlich von London aus Briefe ein; die Ehe war eingeleget worden, und die junge Frau bat um Verzeihung ihrer schwer beleidigten Familie. Fräulein von Esfer hatte ihre Pflegtochter sehr geliebt; doch eine andere Leidenschaft sprach noch mächtiger in ihrem Herzen, als diese Zuneigung ihr Stolz. Sie schickte alle Briefe Luises uneröffnet zurück. Der Baron dagegen begnügte sich in kurzen, bürren Worten mitzuteilen, daß sie freiwillig alle Banden zwischen sich und ihrer Familie zerrissen habe, daß er jedoch bereit sei, ihr jähelich eine mäßige Summe zur Bestreitung ihrer persönlichen Bedürfnisse zukommen zu lassen; dagegen mußte er sie dringend bitten, dafür zu sorgen, daß der Herr Spolinis ihn mit seinen Zuschriften verschone, da er ihn nie und unter keiner Bedingung als Schwager anerkennen werde. Ein paar von diesem dem Briefe seiner Frau beigefügte Zeilen wurden eingeschlossen zurückgeschickt.

(Fortsetzung folgt.)

dem Sinne bei der Bechenverwaltung vorstellig zu werden, und empfiehlt die Erhebung eines Minimallohnes und zur Erreichung desselben eine Stärkung der Organisation. Letztere Resolution wurde von dem Christlichen Gewerbeverein, dem Christlichen Gewerbeverein und vom Verein zur gegenseitigen Hilfe angenommen, während der alte Verband und der polnische Verein die Ausführung der Forderungen dieser Resolution für sich ablehnten. Ferner wurde der Antrag eingebracht, die bestehenden Organisationen zu verschmelzen. Der Vertretertag überließ es den Organisationen, hierzu Stellung zu nehmen.

## Die Fahrkartensteuer in der Reichstagskommission.

Am Dienstag ist die Einführung einer Fahrkartensteuer von der Mehrheit der Kommission, gegen den Einspruch der Einzelstaaten, beschlossen. Die Regierungsvorlage schlägt die Einführung eines Fixstempels vor von 40 Pfg. für Fahrkarten der ersten Wagenklasse, 20 Pfg. für die zweite, 10 Pfg. für die dritte, 5 Pfg. für die 4. Wagenklasse. Fahrkarten unter 2 Mark sollen der Besteuerung nicht unterliegen. Der Ertrag dieses Fixstempels wird auf rund 12 Mill. M. berechnet.

Gegen den Fixstempel schlägt die Mehrheit der Kommission die Einführung kilometrischer Zuschläge vor und zwar derart, daß erhoben werden sollen in der ersten Wagenklasse 1 Pfg. von jedem Kilometer der Strecke, auf welchen die Fahrkarte lautet, in der zweiten Klasse 1/2 Pfg., in der dritten Klasse 1/4 Pfg. Fahrkarten von Straßen- und ähnlichen Bahnen, welche getrennte Wagenklassen nicht führen, sollen wie Fahrkarten dritter Klasse behandelt werden. Diese Fahrkartensteuer würde, wie schätzungsweise berechnet ist, 40 bis 50 Millionen Mark der Reichskasse einbringen.

Die Mehrheit der Kommission entschied sich für diesen Antrag und nahm ihn mit 14 gegen 11 Stimmen an. Dafür waren das Zentrum, die Konfessionen, die Reichspartei und die National-liberalen; dagegen die Freisinnigen, die Polen, die Antisemiten und Sozialdemokraten.

## Deutschland.

Der Reichstag erledigte am Montag debattelos in dritter Lesung den Gesetzentwurf betr. die freiwillige Gerichtsbarkeit für Militärpersonen und setzte hierauf die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern beim Titel „Staatssekretär“ fort. Der Sozialdemokrat Stadthagen sprach zwei Stunden über Krankenkassenfragen und suchte namentlich die Kesselscheider Angelegenheit in einem für die Sozialdemokratie günstigen Sinne darzustellen. Der nationalliberale Abg. Dr. Beumer wies die Darstellung des sozialdemokratischen Abg. Hue über die ungünstige Lage der Eisen- und Stahlarbeiter zurück unter besonderer Bezugnahme auf die Verhältnisse in den Kruppischen Werken. Der nationalliberale Redner machte dem Staatssekretär Graf Posadowsky den Vorwurf, daß dieser neulich das Blößen der deutschen Industrie nur auf die Tätigkeit der Arbeiter zurückgeführt habe, während er die Leistungen der Unternehmer und der Techniker anzuführen vergessen habe. Der Direktor im Reichsamt des Innern Caspar suchte seinen Chef, den wichtigen Amtsgeschäfte von der Teilnahme an der Sitzung fernzuhalten, gegen die Vorwürfe des Abgeordneten Dr. Beumer in Schutz zu nehmen. Recht lebhaft wurde es für eine Weile, als Abg. Stöcker gegen die Sozialdemokratie polemisierte, wobei er durch zahlreiche Zitate aus den Reihen der Sozialdemokraten unterbrochen wurde. Nachdem der bayerische Zentrumsalgeordnete Frhr. v. Pfetzen die Unrichtigkeit der Behauptung eines sozialdemokratischen Redners bezüglich der Arbeitsbedingungen in der Regensburger Fürstbischöflichen Brauerei nachgewiesen hatte, machte eine lange Rede des Sozialdemokraten Peiss den Beschluß.

Der Reichstag setzte am Dienstag die Beratung des Reichsamts des Innern fort. Abg. Hagemann (Nal.) weist die früheren Angriffe Stöckers gegen den „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“ zurück. Die Behauptungen, die Sozialdemokraten seien die alleinigen Vertreter der Arbeiter, seien eine Annahme und ein großer Hochmut. Redner behauptet dann ebenfalls, daß Graf Posadowsky neulich die Arbeiter allein gerühmt habe, nicht auch die Unternehmer. Auf Anregung des Abg. v. Derken (Npt.) erklärt Unterstaatssekretär Bermuth, daß der Bundesrat demnächst sich mit Maßnahmen gegen das Automobilwesen beschäftigen werde. — Abg. Kulerski (Pole) schildert das Elend der Heimarbeiter, deren Wohnungen nichts seien als Katakomben der Fabriken der Unternehmer. Er fordert zehnstündigen Maximalarbeitstag für weibliche Arbeiter, Ausdehnung der Sonntagsruhe und bessere Löhne. Abg. Dr. Leonhart trat für die freie Arztwahl ein und empfahl, daß das Reich sich für die freie Arztwahl ein und empfahl, daß das Reich sich am Kampf gegen den Alkoholismus und Geschlechtskrankheiten beteilige. Der sozialdemokratische Abgeordnete Horn-Sachsen hielt seine übliche Rede betreffend Schutz der Glasarbeiter. Abg. Trimbom vom Zentrum charakterisierte die sozialdemokratische Kampfesweise an einem die Person und die Familie des Redners betreffenden prägnanten Beispiel. Abg. Mertens von der Freisinnigen Volkspartei machte darauf aufmerksam, daß alle Bestrebungen in Sachen des Volksgutes illusorisch blieben, so lange die italienische Regierung nicht der Konvention beitrete. Redner wandte sich ferner der Frage des Kinderschutzes zu, wobei er ausführte, daß ohne eine Lösung der Heimarbeiterfrage die Bestimmungen des Kinderschutzgesetzes nutzlos bleiben würden. Er forderte die Beseitigung der Unterscheidung zwischen eignen und fremden Kindern im Gesetze. Das Kinderschutzgesetz müsse baldigst auch auf die Landwirtschaft ausgedehnt werden. Nachdem noch die Sozialdemokraten Schöpplin und Förster gesprochen hatten, schloß die Diskussion.

Im Abgeordnetenhaus hat man Dienstag die Beratung des Vergetats begonnen. Die Beurlaubung, die die Gerichte von einer Verstaatlichung des Kalkbergbaues gezwungen hatten, kam mehrfach zum Ausdruck, und die Befriedigung war allgemein, als der Minister sie ebenso nachdrücklich, wie unzweideutig ablehnen konnte. Das Gleiche wird von Herrn Desbrieks Erklärung gegen den Kalkabfuhrzoll zu sagen sein. Merkwürdig übrigens, daß für diesen sich im ganzen Hause nur ein einziger Redner erhob. In ihrem zweiten Teile wendete sich die Erörterung allgemeinen Fragen zu: dem Verstaatlichungsproblem überhaupt, den Avancesverhältnissen der Verwaltungsgewalten, der Anlage von Kohlenbergwerken in den östlichen Provinzen und

dies nicht zum letzten — den vorjährigen Grubenuntersuchungen. Der Minister legte eine Denkschrift auf den Tisch des Hauses nieder, wonach die Untersuchungen schließlich an dem Widerstande der Arbeiter gescheitert sind.

(Hof- und kleinere politische Nachrichten.) Um die Handelsbeziehungen zu Amerika zu regeln, beabsichtigt die Regierung, sich vom Reichstage eine allgemeine, für nicht zu knappe Zeit berechnete Vollmacht erteilen zu lassen. — Für die Landtagswahl in Hagen-Schwelm schlägt das Wahlkreiskomitee der Freisinnigen Volkspartei den Vertrauens- und Wahlmännern einstimmig die Wahl des Genossenschaftsanwalts Dr. Erüger-Charlottenburg vor. — Der neue italienische Ministerpräsident Sonnino hat die Zensur für Prektelegramme aufgehoben. — Spanien hat auf die Nachricht von der Verschleppung einer Faltorei in Mar-Elcha durch einen marokkanischen Dampfer einen Kreuzer nach Melilla entsandt. — Infolge der Missionspländerungen in China hat die Regierung die strengste Bestrafung der Unruhestifter angeordnet.

(Der Kaiser dem väterlichen Freunde.) Der deutsche Kaiser hat durch den Legationsrat Prinzen Reuß einen Kranz an der Bahre König Christian IX. niederlegen lassen, der auf weißem Bande die Inschrift trägt: „Wilhelm II., Deutscher Kaiser, in Dankbarkeit und Verehrung dem väterlichen Freunde.“

Aus der preussischen Eisenbahnverwaltung.) Zum 1. April sollen bei der preussischen Staatseisenbahnverwaltung 500 neue Lademeisterstellen besetzt werden. Sie sind ausdrücklich Militärangewandten vorbehalten. Die Stellen haben ein Gehalt bis zu 1800 Mark nebst dem Wohnungsgeldzuschuß. Für Militärangewandten mit zwölfjähriger Dienstzeit bietet sich folgende etatsmäßige Anstellung. Wenn sich nicht genügend Anwärter finden, können die Stellen mit anderen Bewerber besetzt werden.

In dem Prozeß gegen die „Leipziger Volkszeitung“ ist das Urteil am Montag nach vierstündiger Beratung gesprochen worden. Danach wird der Angeklagte Hähnich wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten, begangen durch fünf Artikel, und wegen Beleidigung der zweiten sächsischen Kammer, begangen durch den Artikel „Witte in Sachsen“, zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die inkriminierten Artikel enthalten den Charakter der Aufreizung zu Gewalttätigkeiten, sie seien geeignet, das Gefühl der Rechtsicherheit der bürgerlichen Gesellschaft zu beunruhigen. Der sächsische Kammer wird die Befugnis zur Publikation des Urteils im „Dresdener Journal“, der „Leipziger Zeitung“ und der „Leipziger Volkszeitung“ zugesprochen. Gleichzeitig wird auf Einziehung der Platten und Schriften erkannt. Nach Stellung einer Kaution von 15 000 Mark soll der Angeklagte vorläufig auf freiem Fuß belassen werden.

## Ausland.

### Schweden.

Der König von Schweden kommt nach Berlin. Wie der „Vokal-Anzeiger“ zu berichten weiß, wird König Oskar auf der Durchreise nach Cannes am 22. d. M. in Berlin eintreffen und bis zum 24. d. M. dort verweilen. Den Begegnungsfeierlichkeiten in Kopenhagen wird der König nicht beiwohnen.

### Frankreich.

Ein französischer Ministerrat fand am Dienstag statt. Es soll sich um „laufende Angelegenheiten gehandelt haben“. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat man sich also mit dem gegenwärtigen Stand der Marokkofrage beschäftigt. In dem Telegramm heißt es nämlich weiter: Nach Beendigung des Ministerrats empfing Ministerpräsident Rouvier den deutschen Botschafter Fürsten Radolin.

Die Zülfarbe in Lyon beschloßen den Gesamtaustrand. Sie verlangen eine Lohnerhöhung, den Beurlaubentag und die Aufhebung der Nacharbeit.

### Kolonien.

Von dem Bezirksamt Bagamoho (Deutsch-Ostafrika) wurden am 16. vorigen Monats sechs Schwarze wegen Hochverrats (in Verbindung mit der Aufstandsbe- wegung) zu lebenslänglicher Kettenhaft und ein Schwarzer zu vier Jahren Kettenhaft rechtskräftig verurteilt.

## Westfalen und Rheinland.

Kamen, 15. Febr. Eine Aftis in dem bergbaulichen Verein zu Essen ist eingetreten: Bergmeister Engel, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Bergbauvereins, ist auf Mehrheitsbeschluß des Vorstandes vorläufig vom Amte suspendiert worden. — Hierzu erzählt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, daß im Vorstände Meinungsverschiedenheiten darüber bestanden, ob der mit der Geschäftsführung betraute Beamte dem Vorstände angehören solle oder nicht; die Mehrheit des Vorstandes habe nun den Bergmeister Engel zum Vorsitz auf die Vorstandsmittelbarkeit aufgefördert und beschlossen, ihn im Falle der Ablehnung vom Amte zu suspendieren. Die Aufforderung sei abgelehnt worden und die Suspension nicht erfolgt. Mit diesem Vorgange im Zusammenhang stehen der soeben erfolgte Austritt des Geheimrats Rirsdorf aus dem Vorstände und Ausschluß des Bergbauvereins.

Kamen, 15. Febr. (Missions-Lichtbilder.) Am Sonntag, dem 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr wird im Gemeindehause (am Klosterwege) eine Vorführung von Lichtbildern aus der Arbeit der Rheinischen Mission unter den Hereros veranstaltet. Die Hereros sind durch ihren Ausstand in ganz Deutschland bekannt. Die Lichtbilder geben einen Einblick in das Leben und Treiben dieses Volksstammes sowie auch in die Arbeit der Mission und ihre Erfolge. Der Reiz der Vorführung ist zum Besten der Mission bestimmt. Da das Eintrittsgeld nur 20 Pfg. beträgt, so hoffen wir auf einen zahlreichen Besuch.

Kamen, 14. Febr. (Verdiedenes.) Konnten wir schon bei dem letzten Bericht über die im Regierungsbezirk Arnsberg zur Aufhebung gelangten Fälle von ansteckenden Krankheiten eine Aufzählung der Zahl der Erkrankungen feststellen, so hat diese günstige Rückwärtsbewegung auch in der vergangenen Woche bei den am meisten vorkommenden ansteckenden Krankheiten angehalten. Besonders stark zurückgegangen ist die Zahl der Scharlachkrankungen und zwar von 120 auf 67 Erkrankungen. Wenn auch nicht in gleichem Maße so doch immer noch erheblich gesunken ist die Zahl der Diphtherieerkrankungen. Während in der vorhergehenden Woche 93 Fälle zu Anmeldeung gelangten, wurden in der Berichtswache nur noch 50 Fälle amtlich festgestellt. Ein Rückgang ist ferner zu verzeichnen bei den Todesfällen durch Krebs mit 6 (in der vorhergehenden Woche 23).

Fällen, durch Lungenentzündung mit 45 (59), Erkrankungen an Darmkrankheit mit 13 (32) Fällen. Ein geringes Anwachsen zeigt die Zahl der Erkrankungen an Unterleibsphosphus mit 11 (8), an Kindstiefen mit 7 (2), an Granulose mit 16 (14), sowie die Todesfälle durch Magen- und Darmentzündung mit 11 (9) Fällen. Festgestellt wurden ferner an Todesfällen durch Krämpfe 37 (37), durch Tuberkulose 32, an Erkrankungen an Genidstarr mit 3 Fällen.

**(Falsche Hundertmarkscheine.)** Die Einschmuggelung falscher Hundertmarkscheine in den Verkehr droht nachgerade zu einer wirklichen Kalamität zu werden. Schon wieder sind, wie berichtet wird, falsche Hundertmarkscheine aufgetaucht und angehalten worden. Die hauptsächlichsten Merkmale der falschen Scheine sind folgende: Die Vorderseite der Banknote ist auf Seidenpapier hergestellt, das auf weißes, mit roten Fasern belegtes Papier aufgelegt ist. Auf der Rückseite sind namentlich die Augen im Kopf der Germania und die Schraffierung oberhalb der untern roten Zahl mangelhaft ausgeführt; ferner sind die Verzerrungen der großen Buchstaben M., G., S. und M. auf der Vorderseite unklar und treten nicht so scharf hervor, wie bei den echten Noten. Da die Scheine sonst sehr gut ausgeführt sind, so werden die Geschäftsleute bei der Annahme von Hundertmarkscheinen besonders vorsichtig sein müssen, um sich vor Schäden zu hüten.

**\*\* Duerberge, 15. Febr. (Fescheverein.)** Am vergangenen Sonntag hielt der Fescheverein Duerberge seinen dritten Unterhaltungs-Abend ab. Der Verein hatte von einem Familienabend gesprochen mit einem Vortrag, welcher durch beschreibende Lichtbilder seine Erläuterung finden sollte. Er hatte gar nicht nötig, so beschreiben und zurückhaltend zu sein. Prachtvolle, scharfe Lichtbilder von 2 Meter im Durchmesser wurden durch Herrn Lehrer Israel an die Wand gebauert. Die Ansichten selbst aus Europa, Afrika, Asien und Australien waren farbenreich und lebenswahr. Den Vortrag hatte Herr Lehrer Zander übernommen. Er verstand es, seine Zuhörer durch die Bilder nach den Orten und Landschaften der vier Erdteile hinzuführen, und dort gemeinsam mit Genuß und Trost Wanderschaften und Betrachtungen anzustellen. Sein Vortrag hat Alt und Jung gefesselt und wurde mit lebhaftem Beifallsklatschen belohnt. Gegen 300 Personen, Männer, Frauen und Kinder waren zu dem Familienabend zusammengekommen. Diese große Zahl ist ein Beweis, wie fest das Vertrauen der Gemeinde zu dem Fescheverein ist. Der Verein macht es wirklich wahr, was er in seinen Satzungen verspricht, nach Kräften für eine Unterhaltung und geistige Anregung zu sorgen. Wie schnell das uneigennützig Bestreben des Feschevereins bekannt geworden ist, zeigt auch die stattliche Mitgliederzahl von 105 Mann. Wir wünschen das Beste, was der Vorleser, Herr Burgemeister, zu Anfang des Familienabends aussprach: Möge der Verein weiter wachsen, blühen und gedeihen!

**Soest, 14. Febr. (Eine amerikanische Millionenerbschaft)** Wie aus St. Louis gemeldet wird, nach Brüllingsen gefallen. Vor einer längeren Reihe von Jahren wanderte ein unbekannter junger Mann aus dem benachbarten Sichtgort nach St. Louis aus, war dort einige Jahre Kellner, erwarb sich dann einen Gasthof und vermehrte seinen Besitz derart, daß er außer einer Reihe von Häusern mehrere Millionen in bar besaß. Das Hotel hat er in den letzten Jahren zu einem Hospital umbauen lassen und der Stadt St. Louis geschenkt. Nunmehr ist er unverheiratet und ohne leibliche Verpflegung gestorben. Hauptverbin ist seine einzige noch lebende Schwester, die Frau eines Landwirts in Brüllingsen, außerdem sind noch mehrere Halbgeschwister bei der Erbschaft beteiligt. Es wurden dem Vernehmen nach in der Sache bereits amtliche Schritte getan.

**Dortmund, 14. Febr. (Verschiedenes.)** Aus Veranlassung und zur Erinnerung an die Silberhochzeit des Kaiserpaares hat der Aufsichtsrat der Sarpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft zu Dortmund beschlossen, im Soolbade Sassendorf ein eigenes Pilegeheim mit 40 Betten unter dem Namen: „Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Augusta Viktoria-Heim“ zu errichten, wo während des ganzen Jahres kranken und schwachen Kindern von Arbeitern der Sarpener Gesellschaft eine vierwöchentliche Pflege und Erholung kostenlos gewährt werden soll. Bravo!

In Dortmund fand am 9. d. Mts. eine Besprechung von Großgewerbetreibenden statt. U. a. war auch der Reichstagsabgeordnete Pabst anwesend. Dem Vernehmen nach handelt es sich um die Errichtung eines Hohenloherwerkes zu Tinden, dem der Name Hohenloher-Hohenloherwerk beigelegt werden soll. An der Hand des gedruckten vorliegenden Planes wurde die Verwirklichung der erforderlichen Geldmittel erörtert.

Der Kaufmann Heinrich Kufus jr. verunglückte gestern nachmittag auf der Kaiserstraße dadurch, daß er mit seinem Motorrad gegen einen aus der Weisenburgerstraße kommenden Straßenbahnwagen fuhr. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch.

Auf Becke Chamrod fielen gestern zwei Arbeiter in eine heiße Schlammgrube und verbrannten, so daß sie kurz nachher im Krankenhaus starben.

**Dortmund, 13. Febr. (Soester Bankprozeß.)** In der Sonntagssitzung der Strafkammer in Sachen der Soester Spar- und Kreditbank setzte das Gericht die Erörterung der als Beweis für die angeblich unsinnige Kreditwirtschaft der Bank aufgeführten Konten fort. Zunächst wurde nochmals die Bergmannsche Sache erörtert. In der Fortführung schneidet das Gericht die Erörterung der Konten Middel u. Göppicus, Lampenfabrik in Rheine und Pandrit-Kamen an. Die Firma Middel u. Göppicus war Schuldnerin der Soester Bank. Am 1. Januar 1904 betrug ihr Schuldkonto bei der genannten Bank 124.537 Mark. Der Kontenverwalter der Soester Bank brachte die Firma in Konturs und rettete so für die Bankgläubiger zunächst einmal etwa 15.000 Mark aus einer Hypothek, wozu noch etwa 5000 Mark aus der Masse kommen werden. Die Schlussverteilung hat in dem Konturs der Firma Middel u. Göppicus noch nicht stattgefunden. — Pandrit hat die Soester Spar- und Kreditbank durch gefälschte Wechsel schwer geschädigt. Er war überhaupt ein Fälscher und Betrüger schlimmster Sorte und wurde vor geraumer Zeit zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Dieser Mann hat von dem Aufsichtsrat der Soester Bank behauptet, der habe bewußt, daß er, Pandrit, mit gefälschten Wechseln arbeitete. Der Angeklagte Gödel bestritt auf das Entschiedenste, sowohl für sich als auch für den Aufsichtsrat, daß in der Soester Bank jemand etwas von den Fälschern des Pandrit gewußt habe. Im übrigen wird gerade dem Vorstand der Soester Spar- und Kreditbank ein Vorwurf gemacht, ohne daß irgend eine Kreditbewilligung durch den Aufsichtsrat erfolgt wäre, Gödel behauptet allerdings, der Aufsichtsrat habe von der Aufnahme der Geschäftsverbindung mit Pandrit Kenntnis bekommen. Aber weder in der Kreditliste noch in den Protokollen von den Sitzungen des Aufsichtsrats ist das Konto Pandrit erwähnt und das Aufsichtsratsmitglied Kerstin behauptet, der Aufsichtsrat habe für Pandrit nie Kredit bewilligt.

**Detmar, 14. Febr. (Abgeklärte.)** Hier kürzten zwei in einem Neubau beschäftigter Dachbeder mit einem Gerüst die Tische und erlitten schwere Verletzungen.

**? Altna, 14. Febr. (Ein schweres Unglück)** ereignete sich auf dem Kupfer-Walzwerk der Firma Basse u. Selve zu Altna. Zwei Arbeiter gerieten unter eine schwere Platten-

walze, wobei dem einen beide Füße und dem anderen Brust und Kopf lebensgefährlicher Weise gequetscht wurden. Die beiden Schwerverletzten wurden sofort ins katholische Krankenhaus geschafft.

**Münster, 13. Febr. Die „Zeitungsschreiber“** sind in der letzten Sitzung der Stadtverordneten schlecht weggekommen. Wenn der Oberbürgermeister auch nicht, wie er am Freitag persönlich bemerkte, die Redakteure hat treffen wollen, sondern vielmehr diejenigen Bürger, die ihre „Klugen und schönen“ Gedanken als Eingekauft in den Zeitungen der Öffentlichkeit unterbreiten, so möchten wir doch (schreibt der „M. A.“) für diese „Zeitungsschreiber“ ein gutes Wort einlegen. Es ist ja selbstverständlich, daß nicht alle Leute gleich klug und weise sein können — die Klügsten wählt man bekanntlich zu Stadtvätern — aber es könnte doch für diejenigen, die für des Gemeinwerts Wohl zu raten und zu tun haben, ab und zu von Wert sein, die verschiedenen Meinungen der Bürgerschaft kennen zu lernen, insbesondere die abweichenden, und da nicht alle, die Wünsche auf dem Herzen haben, Stadtverordnete sein können, so bleibt ihnen, wenn sie ihre Ideen kundgeben wollen, nichts übrig, als die Zeitung, und es läge u. E. durchaus nicht im Interesse der Allgemeinheit, wenn solchen Äußerungen der Weg in die Öffentlichkeit versperrt würde.

**\* Hirschberg i. Westf., 13. Febr. Drei schwere Wildschweine**, davon 1 Keiler von 265 Pfund, wurden gestern bei einer Treibjagd hier erlegt. Der letztere Schwarzkittel hatte in letzter Zeit, ohne daß die Jäger ihm beikommen konnten, wiederholt Spaziergänge durch das Hirschberger Feld, und zwar durch zwei mindestens 1/2 Stunde auseinander sich gegenüberliegende Tore der Waldfriedigung unternommen.

**? Viesefeld, 14. Febr. Die Polizei verhaftete den Täter** des am Samstag an einem 18jährigen Mauerer verübten Raubmordes.

**Hamborn, 12. Febr. Der Gemeinderat** hat nach der „Rhein- und Ruhrztg.“ aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares beschlossen, 250.000 Mark zur Errichtung eines Jubiläumshaus als Gemeindepark zu stiften. Es soll zu diesem Zwecke ein ca. 40 Morgen großes Grundstück angekauft werden.

**Moers, 13. Febr. Der Kaiser** hat genehmigt, daß Prinz Eitel Friedrich das Protektorat über den Männergesangverein ein Moers, gegr. 1851, übernimmt.

**Köln, 14. Febr. Ueber ein schweres Straßenbahnunglück**, das sich Montagabend 7 3/4 Uhr auf der Uferbahnstraße am Oberländer Ufer zwischen Flößer- und Schönhauser-Straße ereignete, wird gemeldet: Der 7 Uhr 30 Minuten von der Endstation an der Tranlgasse abgelassene gut besetzte Zug der elektrischen Rhein- uferbahn fuhr mit der den Straßenbahnen gestatteten Fahrgeschwindigkeit längs dem Oberländer Ufer in der Richtung nach Rodentischen. Eine zwischen der Schönhauser- und Flößerstraße gelegene selbsttätige Hebelweiche, über die sechs Minuten vorher noch ein Wagen der Kölner Uferbahn in derselben Richtung regelrecht gefahren war, muß in diesem Augenblick nicht richtig gelegen haben, denn statt geradeaus zu fahren, geriet der in voller Fahrt befindliche Rheinuferbahnzug über diese Weiche auf das andere Geleise, auf dem gerade ein aus Trieb- und Anhängerwagen bestehender, gut besetzter Zug der Städtischen Uferbahn nach Köln zu fuhr, der hier mit dem Rheinuferzuge kreuzen mußte. Durch die unrichtige Lage der Weiche prallte nun der schwere Motorwagen der Rhein- uferbahn mit voller Wucht und mit einem weithin vernehmbaren Knall gegen den Triebwagen der Straßenbahn derart, daß die beiden Vorderwagen mit ihren Vorderteilen aufeinander fuhren, schwer beschädigt wurden und der Anhängerwagen der Straßenbahn sich losriß und etwa 12 Meter zurückgeschleudert wurde. Bei dem gewaltigen Zusammenstoß wurden die Fahrgäste beider Züge durcheinandergeschleudert, und etwa 15 Personen zogen sich, soweit sie nicht sofort durch die Heftigkeit, mit der sie zu Boden geschleudert wurden, Arm- und Beinbrüche oder Verletzungen am Kopf erlitten, mehr oder minder erhebliche Beschädigungen durch die Splitter der zertrümmerten Fensterscheiben der Wagen zu. Die bedauernswerten Wagenführer der beiden Triebwagen waren beide schwer verletzt unter die zerbröckelten Vorderteile der zusammengestoßenen Wagen geraten. Ein in der Nähe weilender Bahnwärter oder Weichensteller der Hafenbahn war der erste, der bei dem begreiflichen Schrecken, der sich der mehr oder weniger zu Schaden gekommenen Fahrgäste bemächtigt hatte, die Feuerwehr alarmierte. Die Feuerwehr IV aus der Bondestraße unter Brandmeister Sentel traf bald auf der Unglücksstelle ein, ihr folgte dann auch die Feuerwehr II. Man befreite schnell die am schwersten verletzten Triebwagenführer aus den Trümmern, und diesen und den andern Verletzten leisteten unter Anleitung des aus Barenthal herbeigeleiteten Arztes Dr. Hopstein mehrere als Samariter ausgebildete Straßenbahnangestellte die erste Hilfe; sie legten den Schwerverletzten Notverbande an. Dann wurden durch die Feuerwehr im ganzen zehn Personen teils mit dem Personenzug, teils in Krankenwagen zum Bürgerhospital und ein anderer Verletzter mit dem Leiterwagen nach seiner Wohnung geschafft. Der 25jährige Straßenbahnwagenführer Johann Billstein aus Borz war am schlimmsten zugerichtet; er hatte einen Beinbruch und schwere innere Verletzungen erlitten, denen er im Bürgerhospital bald nach seiner Einlieferung erlegen ist. Sehr schwer verletzt ist auch der Straßenbahnkassierer Emil Wiedemann, der eine gefährliche Kopfverletzung davontrug. Schlimme Kopfverletzungen erlitten dann der 25 Jahre alte Chemiker Alfons Votter aus Rodentischen, der 23 Jahre alte Prokurist Oskar Traine, der 53jährige Werkmeister Johannes Borde und sein 20jähriger Sohn Paul Borde aus Nippes. Der 32jährige Wagenführer Adolf Aumeier aus Wesseling erlitt neben einer Kopfverletzung einen Beinbruch, der 25jährige Pfisterer Wilhelm Schöll einen komplizierten Beinbruch, der 23-jährige Kaufmann Max Matrin einen Armbruch. Eine leichtere Kopfverletzung hatte Frl. Auguste Becker davongetragen; sie konnte aber, bald nachdem sie verbunden war, das Bürgerhospital verlassen. Die übrigen leichter Verletzten haben Querschnitten am Kopf, an den Armen, Beinen usw. erlitten oder sind durch die umherliegenden Glassplitter bei dem Zusammenstoß beschädigt worden. Es besteht einstweilen für die übrigen, bei der traurigen Katastrophe Verunglückten keine Lebensgefahr. Es muß aber im Interesse des Publikums und der öffentlichen Sicherheit von der Direktion der Straßenbahn in voller Öffentlichkeit recht bald festgestellt werden, wen die Verantwortlichkeit für den Unglücksfall trifft.

Nach Darstellung der Direktion der städtischen Straßenbahn Köln ist nicht ausgeschlossen, daß der gemeldete Unfall auf Umlegen der Weiche durch ruflose Hand zurückzuführen sei, da eine selbsttätige Umlegung wegen des Hebelgewichts ausgeschlossen sei und kurz zuvor ein anderer Wagen die Weiche aufstandslos passiert habe.

**„Köln, 13. Febr. Ein Kind verbrannte** Sonntagabend bei einem Zimmerbrand in einer Mansarde an der Balthasarstraße. Die Eltern waren abwesend und hatten die Wohnung

verlassen. Als die Feuerwehr gerufen wurde, schlugen bereits die hellen Flammen aus den Fenstern der Wohnung. Sie fand das dreijährige Kind mit verbrannten Händen und bekräftiglos vor. Wiederbelebungversuche waren erfolglos; das Kind ist erstickt.

**Frankfurt a. M., 14. Febr. Die hiesige jüdische Gemeinde** beschloß einstimmig, aus Anlaß der Silberhochzeit des Kaiserpaares einen Betrag von 100.000 Mark als Grundstock der gynäkologischen Abteilung zu dem neu zu erbauenden Hospital zu stiften.

## Vermischtes.

**Der Strafprozeß** der ehemaligen Gesellschafterin der Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein Anna Milewski sollte Dienstag vor der Strafkammer zum zweiten Male zur Verhandlung kommen. Bei der Gelegenheit dementierte der Staatsanwalt die Meldung, daß es zwischen dem Herzog Ernst Günther und der Beklagten zu einem Vergleich gekommen sei. Diese habe die Vergleichsverhandlungen begonnen, sie seien aber gescheitert. Im Anschluß an diese Erklärung des Staatsanwalts gab die Angeklagte ihrerseits die Erklärung ab, daß sie den ganzen Gerichtshof als befangen ablehne. Sie habe erfahren, daß der Gerichtshof schon vor längerer Zeit das Urteil gegen sie gefällt, und zwar soll sie danach zu einem Jahr Gefängnis verurteilt werden. Herzog Ernst Günther soll ihr haben lassen, daß, wenn sie den von ihm angebotenen Vergleich nicht annähme, sie zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt werden würde; das habe ihm (dem Herzog) der Richter, mit dem er gesprochen, gesagt. Auch lehne sie den Staatsanwalt ab. Der Gerichtshof beschloß, den Termin zu vertagen.

Gegenüber dieser, nach den Berliner Blättern verbreiteten Behauptung der Milewski, namentlich was das Verhalten des Herzogs betrifft, ist das „W. T. B.“ zu der Erklärung ermächtigt, daß der Herzog zu Schleswig-Holstein keinerlei Beziehungen irgendwelcher Art zu den Richtern in der Strafsache Milewski gehabt hat, und diese Herren dem Herzog völlig unbekannt sind.

**Genidstarr und Scharlach** grassieren im Kreise Rhbnik. In Smolna erkrankten vier Kinder an Genidstarr. Auch in dem Grenzorte Saatsch sind zwei Genidstarrfälle vorgekommen, die einen tödlichen Ausgang nahmen. In Elguth und Gottarowitz grassiert namentlich der Scharlach. In mehreren Familien sind zwei und drei Kinder den Epidemien erlegen.

## Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie [Wolffs Bureau]; H Hirsch's Telegraphisches Bureau; E Privatmeldungen.)

**H Berlin, 14. Febr. Unter dem Verdacht des Mordes** wurde gestern abend der Eisenbahner Ernst H. in Oberschönebeck verhaftet. Er wird von einem dort wohnhaften Mädchen beschuldigt, den Frauenmord in Poppitz bei Rochlitz verübt zu haben. Der Verhaftete soll angeblich verdächtige Aeußerungen getan haben.

**H Hamburg, 14. Febr. In Eisdorf** beschlossen die Sozialdemokraten aus der evangelischen Landeskirche auszutreten, weil mehrere sozialdemokratische Gemeinderatsmitglieder, die in den Schulvorstand gewählt worden waren, wiederholt nicht betätigt wurden. Bis jetzt sind 43 Arbeiter aus der Landeskirche ausgetreten.

**H Saarbrücken, 14. Febr. Bei einem Zimmerbrande**, welcher gestern in einer Wohnung eines Fabrikarbeiters in Maßstatt-Burbach ausbrach, erstickten zwei kleine Kinder, ein drittes konnte gerettet werden. Beide Eltern waren auf der Arbeit.

**H Seltene, 14. Febr. Der am 31. Januar von England** nach Bremen abgegangene dänische Dampfer „Neptun“ soll mit seiner ganzen Besatzung von 15 Mann untergegangen sein.

Verantw. Redakteur Dr. Meher, Kamen.



## Bürger-Schützenverein Kamen.

(Eingetragener Verein.)

Sonntag den 18. Februar, nachm. 5 Uhr:  
**Generalversammlung**  
im Schützenhof (W. Reinhard).

### Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage.
2. Wahl der Revisoren.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Beratung über das zu feiernde Schützenfest.

### Der Vorstand.



Bestes Waschmittel!

### Holzrouleaux-Agenten! Habt acht!

Allergrößte Leistungsfähigkeit, erstklassige Ware.

### Riesenprovision.

Ich zahle mehr als jede Konkurrenz, ferner großartige, neuerfundene Nebenartikel.

**Franz Tschauder, Schömberg i. Schles.,**  
145 Dampfholzrouleaux-Fabrik.

**Geld-Darlehen** ohne unnötige Vorauszahlung gibt Selbstgeber. **Bachmeier, Berlin, Straßburg** berstr. 69. Rückporto. 158

**Darlehen** ohne unnötige Vorauszahlung gibt Selbstgeber. **Schneeweiss, Berlin, Rathenowerstr. 68.** 177

Die während des Inventur-Ausverkaufs in grossen Massen entstandenen

# Reste, Reststücke, Roben und Abschnitte

gelangen in dem heute beginnenden

# Reste-Ausverkauf

zu staunend billigen Preisen zum Verkauf.

**Grosse Vorräte in** Barchend-Resten zu Kleidern, Röcken, Hemden etc., Kleiderstoff-Resten zu Blusen, Kostümen, Kinderkleidern, Kostümröcken, Kleider-Siamosen-Resten, Schürzenstoff-Resten, Kattun-Resten zu Bettbezügen, Vorhängen etc., Gebild-Resten zu Handtüchern, Hemdentuch-Resten, Nessel-Resten, Gardinen-Resten, Rouleauxstoff-Resten, Leinen-Resten, Bettzeug-Resten, Bettbarchend-Resten, Reste in Sammet und Seide zu Blusen, Buckskin-Resten usw.

Leicht beschmutzte Wäschestücke sowie Sachen, die in der Dekoration gelitten haben, **weit unter Preis.**

**Kamen. Gebrüder Kaufmann.**

20135



**Knappen-Verein**  
Kameradschaftliche Eintracht „Glück Auf“  
zu Kamen.

**Am 25. Februar**  
feiert der Verein in den Lokalitäten des  
hiesigen Schützenhofes  
**Grossen Masken-Ball.**

Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben gegen  
Erstattung von Entree Zutritt.

Eintrittskarten sind zu haben bei den Vorstands-  
mitgliedern und Herrn Wirt Reinhard, dieselben  
kosten im Vorverkauf 1.00, an der Kasse 1.25 Mk.  
Eine Dame frei.

Maskenkarten sind nur im Vorverkauf zu haben.  
Damen ohne Herren als Maske zahlen Mk. 0.50,  
Damen ohne Herren als Zuschauer zahlen Mk. 0.25.  
Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.  
Einen genussreichen Abend versprechend ladet  
freundlichst ein

1811

**Der Vorstand.**



**Fuhrmanns-Verein,**  
Kamen.

Der Verein feiert  
am Sonntag, d. 18. Febr., abends 7 Uhr  
im Vereinslokal sein

**Winter-Kränzchen.**

Die Ehren-Mitglieder mit ihren Angehörigen, so  
wie alle Freunde und Gönner des Vereins werden  
freundlichst eingeladen.

Eintrittspreis im Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse 1 Mk.

1971

**Der Vorstand.**



**Schützen-Verein,**  
Verche.

Sonntag, den 18. d. M., nachmittags 6 Uhr  
im Vereinslokal:

**General-Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**

1. Zahlung der Beiträge;
2. Mehrere Beratungen.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

**Der Vorstand.**

1981

Sonntag den 18. Februar 1906, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
im Gemeindehause, (am Klosterweg):

**Vorführung von Lichtbildern**

aus dem Herero-Land und der Arbeit  
der Rheinischen Mission unter den Hereros.

Eintritt 20 Pfg.

Es ladet herzlichst ein

**Der Missions-Frauen-Verein:**  
Frau Pfarrer Gelbel, Vorsitzende.

Durch Rescript des Herrn Justizministers  
vom 5. Februar cr. bin ich zum

**Notar**

ernannt worden.

1175

Kamen, den 10. Februar 1906.

**Bona, Rechtsanwalt.**



**Gühner-  
Berkauf.**

Sonntag den 17. ds. M.,  
nachmittags 4 Uhr,  
verkaufe ich aus Auftrag im  
Gasthof zur Grimburg an der  
Kaiserstraße, nahe der Barriere  
hier selbst:

20 Stück Buchthähne  
edler engl. Rassen, ev.  
auch ganze Stämme  
Rassen-Gühner, auch  
einig. Stämme Peking-  
Enten

meistbietend gegen Baar. 1199  
Bergkamen, Februar 1906.

**Büscher.**

**Geld Darlehen**

von 100 Mark aufwärts, rasch  
distret. Westfalia Bank,  
Kommissions-Geschäft Dortmund u. a.

Kuhstraße 17.  
Sprechstunden von 3-8 u. Son-  
tag-vormittags. Rückporto.

**Geld-Darlehen** gibt recht  
bei Selbstgeber. Bach-  
meier, Berlin, Stralsunder-  
str. 69. Rückporto.

Der heutigen Gesam-  
aufgabe liegt ein Prospekt  
Firma

**Bernhard Schlaeche**  
Hamburg, Eimsbüttelerstr.  
bei. Es handelt sich um  
Hamburger streng reelles  
geschäft und ist nicht mit  
ausländischen Gesellschaften  
zu vergleichen, worauf wir  
sonders hinweisen.

Druck u. Verlag von C. May in Gera

Ein  
**Schmeidelehrling**  
kann zu Ostern Stelle erhalten.

**A. Kötter,**  
Verche.

156

Für Kontor und Laden suche  
ich zu Ostern einen mit guter  
Schulbildung versehenen jungen  
Mann als

**Lehrling.**  
Kamen, J. Brombach.

1981